

## Rezension zu: Bluth, Stefanie, 2004: Gender Mainstreaming in der Europäischen Union. Stellt das Konzept ein sinnvolles Verfahren auf einem Weg hin zur Geschlechtergerechtigkeit dar? Münster u.a.: LIT Verlag

Dreas, Susanne A.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dreas, S. A. (2005). Rezension zu: Bluth, Stefanie, 2004: Gender Mainstreaming in der Europäischen Union. Stellt das Konzept ein sinnvolles Verfahren auf einem Weg hin zur Geschlechtergerechtigkeit dar? Münster u.a.: LIT Verlag. [Rezension des Buches *Gender Mainstreaming in der Europäischen Union: stellt das Konzept ein sinnvolles Verfahren auf einem Weg hin zur Geschlechtergerechtigkeit dar?*, von S. Bluth]. *Sozialwissenschaften und Berufspraxis*, 28(2), 349-351. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48823>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

## Rezensionen

Bluth, Stefanie, 2004: Gender Mainstreaming in der Europäischen Union. Stellt das Konzept ein sinnvolles Verfahren auf einem Weg hin zur Geschlechtergerechtigkeit dar? Münster/Hamburg/Berlin: LIT Verlag. 104 S., 14,90 €. ISBN 3-8258-8216-0

*Susanne A. Dreas*

Mit Inkrafttreten des Amsterdamer Vertrags von Mai 1999 sind alle europäischen Mitgliedsstaaten verpflichtet, Gender Mainstreaming verbindlich und systematisch in alle Gemeinschaftspolitiken zu integrieren. Damit steht vor allem die politische Administration in der Pflicht, gleichstellungsrelevante Verfahren und Maßnahmen zu entwickeln und die Perspektive der Geschlechterverhältnisse in alle Entscheidungsprozesse einzubeziehen. Doch lässt sich mit dem Konzept des Gender Mainstreaming tatsächlich Geschlechtergerechtigkeit herstellen?

Diese Fragestellung diskutiert die Autorin anhand ausgewählter theoretischer Konzepte zur Entstehung heutiger Geschlechterverhältnisse aus soziologischer, ökonomischer und politologischer Perspektive. Im Einzelnen legt sie ihr Augenmerk auf die Beantwortung von folgenden Fragen: Welche Faktoren haben zum Zustandekommen des heute bestehenden Geschlechterverhältnisses beigetragen? Was muss sich strukturell ändern, damit gesellschaftliche Bedingungen für Geschlechtergerechtigkeit gegeben sind? Dem stellt sie die Verfahrensschritte gegenüber, die durchlaufen werden müssen, um Geschlechtergerechtigkeit herzustellen, und bewertet aus diesem Kontext heraus, ob Gender Mainstreaming diesem Anspruch überhaupt gerecht werden kann.

Ausgangspunkt des zweiten Kapitels ist der Begriff der Geschlechtergerechtigkeit, definiert als Gleichberechtigung auf formalrechtlicher Ebene sowie Chancengleichheit unter realgesellschaftlichen Bedingungen (S. 7). Hier bezieht sich die Autorin überwiegend auf Erklärungsmodelle der feministischen Literatur, die das Konstrukt der Geschlechtergerechtigkeit aus unterschiedlichen Fachdisziplinen beleuchten und die Entstehung von Ungleichheit u.a. auf patriarchale und männerbündische Interessen, kodifiziert und strukturell verankert in vielen (deutschen) Rechtsnormen, zurückführen. Anschließend erfolgt eine – leider unkommentierte – Darstellung auf der Ebene des Primär- und Sekundärrechts der EU, um aufzuzeigen, welche Vorstellung von Geschlechtergerechtigkeit im Recht der Europäischen Union zum Ausdruck kommt.

Im zweiten Teil des Kapitels konzentriert sich die Autorin auf die Rezeption alt bekannter Theoriekonzepte weitgehend feministischer Provenienz zur Erklärung, wie ungleiche Geschlechterverhältnisse überhaupt zustande kommen. Dabei stützt sie sich einerseits auf Ansätze, die Geschlechterungleichheiten aus makrosoziologischen und ökonomischen Strukturen herleiten, und andererseits auf Konzepte, die Ursachen für Ungleichheiten mikrosoziologisch und sozialisationstheoretisch begründen. Erstere sehen die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung sowie die Ausprägung der horizontalen und vertikalen Diskriminierung von Frauen als Folge des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Unbezahlte Mehrarbeit von Frauen sei danach sogar funktional im kapitalistischen System eingebaut (Mies; Bennhold-Thomsen; Werlhof) (S. 19). Die doppelte Vergesellschaftung (Becker-Schmidt) sorgt dafür, dass Frauen neben der Erwerbsorientierung Aufgaben der sozialen Reproduktion übernehmen, und verhindert, dass sich Frauen gegen die gesellschaftlich zugewiesene Rolle auflehnen (S. 29).

Der zweite Theoriestrang setzt am individuellen Handeln an und beleuchtet, wie Geschlecht, Geschlechterrollen und Geschlechtsidentität in einer männlich dominierten Gesellschaft konstruiert und gesellschaftlich reproduziert werden (Lerner, Butler, McKenna, Gildemeister). Rituelle Arrangements in der alltäglichen interpersonalen Kommunikation (Goffman), die Entstehung von geschlechtstypischer Sozialisation als rationaler Vorgang (Kohlberg) sowie die Herausbildung von Geschlechterrollen durch Modelllernen (Zimmermann) tragen zur Festschreibung der Geschlechterasymmetrien bei. Ergänzt werden diese Ansätze um Erkenntnisse aus der Psychoanalyse, die geschlechtstypische Verhaltensweisen durch Über-Ich-Bildung und Internalisierung als Werte reproduziert (Chodorow). Das Theoriekapitel endet mit einem deskriptiven Teil über den Wandel der Vorstellung über Mutterschaft sowie dem Einfluss staatlich bereitgestellter Leistungen bzw. Infrastruktur für Mutterschaft und Familie auf das Leben von Frauen. Gender Mainstreaming muss demnach in der Lage sein – so lautet das Zwischenfazit des Theoriekapitels –, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, historisch tief verankerte ökonomische und psychosoziale Strukturen, überkommene Rechtsnormen sowie gesellschaftliche Vorstellungen über Mutterschaft und Kindererziehung aufzubrechen.

Im dritten Kapitel folgt die Darstellung des Gender Mainstreaming-Konzeptes, seiner Wurzeln, Instrumente und Handlungsansätze unter der Leitfrage, ob sich dieses Konzept eignet, geschlechtsspezifischen Ungleichheiten und Diskriminierungen entgegenzuwirken. Als Weiterentwicklung von CEDAW<sup>1</sup>, dem Frauenrechtsübereinkommen der Vereinten Nationen, dessen Rechte eher formal gegeben und variabel auslegbar seien, bietet Gender Mainstreaming ein tiefer gehendes Instrumentarium. Vorschriften und Rechtsnormen sind danach nicht geschlechtsneutral, sondern werden immer als Gegenstand von Geschlechtsinteressen wahrgenommen. Hier kommt die Autorin zu dem berechtigten Schluss, dass Gender Mainstreaming zwar Machtverhältnisse verändern will, sich aber gleichzeitig selbst in bestehende Machtverhältnisse einschreibt. Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt ist die Eingrenzung des Wirkungsradius auf interne Strukturen von Organisationen und Unternehmen, wodurch der frühkindliche Bereich der Übernahme von Verhaltensweisen und Rollenvorstellungen gänzlich ausklammert wird. Trotz dieser Einschränkungen sieht die Autorin ein Potenzial für Gender Mainstreaming, ein Verfahren für mehr Geschlechtergerechtigkeit zu werden, indem weibliche und männliche Lebenswirklichkeiten reflektiert und in politische Entscheidungen und Vorgänge systematisch einbezogen werden.

Leider hat die Autorin die Beschreibung der beiden Fallbeispiele sowie die synoptisch angeordnete Darstellung der Implementation von Gender Mainstreaming in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten nicht systematisch in die Schlussfolgerungen der Arbeit einbezogen. So wirkt der Praxisteil etwas isoliert bzw. angehängt. Die Perspektive der Meso-Ebene, also der konkreten Umsetzungsebene in Verwaltung und Unternehmen, hätte für die Bewertung der Wirksamkeit von Gender Mainstreaming sicherlich noch tiefer gehende Erkenntnisse geliefert, etwa die Problematik der notwendigen Umverteilung von Macht und Einfluss oder die Umsetzung des Konzeptes im Top-Down-Prozess.

Dennoch bietet das Buch einen informativen Überblick über Theorien zur Entstehung von geschlechtsspezifischen Ungleichheiten, das Konzept des Gender Mainstreaming sowie dessen Implementation in den EU-Mitgliedsstaaten, zumal die Autorin auch umfangreiches empirisches Datenmaterial aus den Mitgliedsstaaten einbezieht.

<sup>1</sup> Convention on the Elimination of all Forms of Discrimination Against Women

---

Dr. Susanne A. Dreas  
KWB Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V.  
Kapstadtring 10  
22297 Hamburg  
T. 040 63 78 55-45  
eMail: dreas@kwb.de

*Susanne A. Dreas*, Diplom-Soziologin, Jg. 1969, studierte Soziologie mit dem Schwerpunkt Dienstleistungsökonomie und Organisation an der Universität Trier und der Business School der Universität Warwick (Coventry, U.K.), arbeitete als wissenschaftliche Mitarbeiterin sowie als freiberufliche Beraterin für Organisations- und Personalentwicklung, 2002 Promotion zum Dr. phil. an der Universität Hamburg. Seit 2003 Projektleiterin bei der KWB Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V. in Hamburg für das vom BMBF geförderte Projekt „lernende metropolregion hamburg“.

